

Eine Branche steht unter Druck

DRUCKTECHNOLOGIE Die Schweizer Hersteller von Maschinen für die Grafische Industrie geniessen einen hervorragenden Ruf, doch fast alle leiden heftig unter der Krise. Ein Hoffnungsschimmer ist ein neues Forschungsinstitut in Burgdorf.

PIRMIN SCHILLIGER

Die Schweiz «ist in der Drucktechnik weltweit führend, und diesen Innovationsvorsprung gilt es zu verteidigen», erklärt Professor Fritz Bircher von der Berner Fachhochschule in Burgdorf. Er ist dort Leiter des Instituts für Drucktechnologie. Dieses ist zwar noch ein junges Pflänzchen, aber ein gutes Jahr nach der Gründung sind dort bereits 14 Forscher und Entwickler beschäftigt. «Wir konnten rasch einige grössere Projekte erfolgreich umsetzen», zieht Bircher Bilanz.

In den nächsten Jahren soll das Institut kräftig weiterwachsen. Rund 9 Mio Fr. stehen dazu zur Verfügung. Einen wesentlichen Teil der Finanzierung leistet die Ursula-Wirz-Stiftung, Eigentümerin der im Moment um ihre Existenz kämpfenden Wifag Maschi-

Der Umsatz der Branche dürfte im letzten Jahr um ein Viertel geschrumpft sein.

nenfabrik in Belp (siehe Box unten). Bircher ist überzeugt, dass er und seine Leute den Herstellern von Druckmaschinen, Druckverfahren und Zubehör auf dem Weg in die Zukunft entscheidende Unterstützung leisten können.

Um ein Viertel geschrumpft

Das Institut in Burgdorf ist so etwas wie der Hoffnungsschimmer für eine schwer angeschlagene Branche; deren Interessen werden von der Swissmem-Fachgruppe Grafische Industrie vertreten. «Fast alle unsere Mitglieder haben im Moment ein Problem», verdeutlicht Fachgruppenleiter Lukas Siegrist. Kurzarbeit und Entlassungen waren in den letzten Monaten an der Tagesordnung. Die Branche dürfte 2009 umsatz- und beschäftigungsmässig mindestens um 25% geschrumpft sein.

Die Waadtländer Bopst Group etwa, weltweit führend mit ihren Printmaschinen für die Verpackungsindustrie, rechnet für 2009 mit einem Umsatzrückgang um einen Drittel auf rund 1,1 Mrd Fr. sowie einem Verlust von deutlich über 100 Mio Fr., nicht zuletzt wegen erheblicher Restrukturierungskosten. Allein in der Schweiz sind bei Bopst im letzten Jahr 300 der rund 2500 Stellen gestrichen worden. «Ob der Talboden bereits erreicht ist und die Märkte wieder

FAKTEN UND ZAHLEN

90 Prozent gehen in den Export

Branchenumsatz Die Hersteller von Maschinen für die Grafische Industrie beschäftigten 2008 (aktuellere Zahlen liegen noch nicht vor) in der Schweiz rund 7500 Personen und tätigten mit in der Schweiz hergestellten Produkten einen Umsatz von über 2 Mrd Fr. Davon waren 90% Exportgeschäfte.

Die grössten Player Bobst Group (Umsatz 2008 weltweit: 1,633 Mrd Fr.), Müller Martini (das Familienunternehmen mit rund 4000 Beschäftigten gibt keine Umsatzzahlen bekannt) sowie Walter Reist Holding WRH mit 1300 Beschäftigten und einem auf 590 Mio Fr. geschätzten Umsatz. 2008 gehörte auch noch die inzwischen arg geschrumpfte Wifag-Polytype mit rund 600 Mio Fr. Umsatz zum Kreis der grössten Player.

Pfeiler der Innovation In der Forschung spielt neuerdings das Institut für Drucktechnologie an der Berner Fachhochschule in Burgdorf eine wichtige Rolle. Schon jahrzehntlang etabliert ist das Schweizer Kompetenzzentrum für Medien- und Druckertechnologie in St. Gallen Ugra. Geforscht und entwickelt wird natürlich auch in den einzelnen Unternehmen.

anziehen, lässt sich im Moment noch nicht abschätzen», erklärt Firmensprecher Joseph Santoro.

In mehreren Schritten hat auch Müller Martini, ein weiteres Flaggschiff der Branche, den Personalbestand um rund 400 Beschäftigte reduziert. Das Familienunternehmen mit Hauptsitz in Zofingen beschäftigt weltweit rund 4000 Leute, wovon die Hälfte in der Schweiz. Es ist unter anderem auf Maschinen für verschiedene Weiterverarbeitungsschritte wie Heften, Klammern oder Falten im Druckprozess spezialisiert.

Bei der Walter Reist Holding (WRH), die modernste Anlagen für das Handling und den Transport von Druckprodukten baut, ist der Auftragseingang 2009 um einen Drittel geschrumpft. Dass der Arbeitsvorrat jetzt nicht einmal mehr für ein ganzes Jahr ausreicht, tönt zwar nicht sonderlich dramatisch.



Die Wirtschaftskrise und die zunehmende Digitalisierung der Welt bringen die Schweizer Druckereimaschinenbauer in Bedrängnis.

WIFAG

Branchen-Ikone in Schwierigkeiten

Lange führend Auch hervorragende Produkte bieten keine Garantie, die schwierigen Zeiten zu überstehen. Pikanterweise könnte ausgerechnet die Wifag Maschinenfabrik in Belp auf der Strecke bleiben, hinter der als Eigentümerin die im Haupttext erwähnte Ursula-Wirz-Stiftung steht. Das Unternehmen galt lange als weltweit führender Hersteller von Zeitungspressen, doch jetzt kämpft es ums Überleben. Ende 2008 beschäftigte die Tochter der Wifag-Polytype-Gruppe noch 650 Leute, bis Juli

2010 werden es zwei Drittel weniger sein - vorausgesetzt, dass es nicht noch schlimmer kommt. Wifag-VR-Präsident Götz Stein machte in Interviews kein Geheimnis daraus, dass die Produktion verkauft werden soll.

Eigene Fehler Die Druckmaschinen-Ikone ist aber nicht nur ein Krisenopfer. Laut Branchenkenner wurden auch strategische Fehler gemacht. Jahrelang wurden zu teure technologische Meisterstücke hergestellt. Und als die Wirtschaftskrise einsetzte und die Bestellungen einbrachen, wurde zu zögerlich reagiert.

«Doch das ist für uns eine seltene Erfahrung», kommentiert Marketingleiter Guido Steffen, der sich an weitaus fettere Auftragslagen erinnert. Im Gegensatz zu vielen anderen in der Branche konnte die WRH aber sowohl Kurzarbeit als auch Entlassungen vermeiden. Das Familienunternehmen will sein Personal nach Möglichkeit durch die Krise füttern, «auch wenn diese Politik unsere Ergebnisse kurzfristig belasten wird», so Steffen.

Viel Unheil auf einmal

Klar ist: Wenn eine Branche derart leidet, spielen meistens mehrere Ursachen mit. «Die Wirtschaftskrise und enorme strukturelle Veränderungen innerhalb der gesamten Kommunikationsindustrie überschneiden sich», erklärt Siegrist. Bei den Abnehmern der Branche - also bei den Druckereien und Zeitungsverlagen - vollzieht sich ein gnadenloser Konzentrations- und Bereinigungsprozess. Jüngstes Beispiel eines prominenten Kunden, der die Waffen strecken musste, war Ende November die renommierte Druckerei Weber Bentele in Brugg bei Biel. Der Konkurs kostete 260 Stellen, und er ist ein deutliches Signal, dass der Markt weiterschrumpft. Gleichzeitig stehen die Maschinenhersteller unter einem gewaltigen Innovationsdruck, denn technologisch ist der Offsetdruck ausgereizt, und alles bewegt sich in Richtung Digitaldruck.

Zudem werden die Lebenszyklen der Maschinen immer kürzer. «80 bis 90% unseres Umsatzes erzielen wir mit Produkten, die weniger als fünf Jahre auf dem Markt sind», verdeutlicht Santoro. Und Bircher unterstreicht: «Wer nicht modernste Technologie bieten kann, ist schnell weg vom Fenster.» Seinem Institut schafft die Krise jedenfalls mehr als genug Aufträge in die Hände.

Blessuren werden heilen

Trotz allem: Von Katastrophe ist nirgends die Rede. Die meisten der stark eigenfinanzierten Familienunternehmen dürften über die notwendigen finanziellen Fettleisuren verfügen, um die Krise zu überleben. Und bei der börsenkotierten Bobst Group verweist Santoro auf die «solide Bilanz-

Eine Reihe der Familienunternehmen dürfte noch finanzielle Reserven haben.

und Cashposition». Optimistisch stimmt zudem, dass alle Akteure technologisch an vorderster Front mitspielen. Müller Martini etwa baut seit ein paar Jahren erfolgreich den Digitaldruckbereich aus. «Mit unserem neusten System können Bücher in einem Arbeitsgang produziert werden, von der Datenaufbereitung in der Vorstufe über den Digitaldruck bis zur Weiterverarbeitung», erklärt Bruno Müller, CEO von Müller Martini.

Die WRH sieht sich ebenfalls als Technologieführerin mit ihren Anlagen, die höchste Leistungen bei sinkenden Herstellungskosten ermöglichen. Zudem hat der Konzern seine geografische Präsenz ausgebaut und ist mit Neuentwicklungen auch in den stark wachsenden Schwellenländern präsent. «Wir können so das in gesättigten Märkten stagnierende Geschäft wesentlich kompensieren», verrät Guido Steffen. Er rechnet allerdings mit einem weiteren herausfordernden Jahr. «Noch immer beobachten wir einen Investitionsstau», sagt er. Und das Vertrauen sei leider noch nicht in den Markt zurückgekehrt.

«Die Risiken und Folgen eines Börsenkollapses sind heute viel höher und schwerwiegender als in früheren Zeiten.»

Paul Volcker, 83, amerikanischer Ex-Fed-Chef und Obama-Berater



WIDERSPRUCH

von Markus M. Ronner

«Ich muss Kollege Volcker widersprechen: Nach dem Kollaps von 1929 stürzten sich die Banker aus dem Fenster, heute stehen sie Schlange, um ihre Boni abzuholen.»

Phil Angelides, 57, Kaliforniens Ex-Finanzminister und Obama-Berater



LESERBRIEFE

Umwandlungssatz muss runter

Zu: «Versicherer warnen vor den Folgen», Nr. 4 vom 27.1.2010

Niemand kann ernsthaft bestreiten, dass der durchschnittliche Renditeverlauf bei Vorsorgeeinrichtungen einen Abwärtstrend aufweist. Für einen Mindestumwandlungssatz von 6,8%, wie er bei der 1. BVG-Revision beschlossen wurde, müsste laut Bundesamt für Sozialversicherungen eine Renditeerwartung von 4,9% zugrunde liegen. Derartige Renditen sind im heutigen Umfeld absolut unrealistisch geworden. Sie lassen sich allenfalls mit risikoreichen Anlagestrategien erzielen. Dass die 2. Säule eine risikoreiche Anlagestrategie zur Norm haben soll, kann weder im Sinne der Gewerkschaften noch im Sinne der Vorsorgeeinrichtungen und erst recht nicht im Sinne der nächsten Generationen sein.

Barbara Schmid-Federer, CVP-Nationalrätin, Männedorf

Alle optimieren ihre Steuern

Zu: «Post: Druck auf Arbeitsplätze nimmt zu», Nr. 3 vom 20.1.2010

Der Verwaltungsratspräsident der Post, Claude Béglé, hatte neben seiner Halbtagsstelle bei der Post noch eine 75%-Anstellung bei einem indischen Unternehmen. Ein Teil seines Lohnes liess er sich in eine steuerfreie Zone in Dubai auszahlen. Dies und anderes ist ihm nun zum Verhängnis geworden. Steueroptimierungen, wie sie Béglé praktizierte, sind jedoch für die da oben «normal». Auch «unser» Bund lässt die 6-Mrd.-Fr.-Anleihe für die UBS auf der britischen Kanalinsel Jersey herausgeben, eben auch, um Steuern zu sparen.

Heinrich Frei, Zürich

ANZEIGE



ABTell Wertschöpfungs AG

Zukunftssicherung und nachhaltige Wertschöpfung für Schweizer Industrie-Unternehmen (KMU)

Unternehmer – Sichern Sie die Zukunft Ihres Lebenswerks

Nachfolger – Leiten Sie ein Unternehmen als Mitinhaber

Investor – Beteiligen Sie sich an substanzstarken Schweizer KMU

Gemeinsam den Wirtschaftsstandort Schweiz stärken



Besuchen Sie unsere Informationsanlässe (Beginn 11.00 h):

Di 02.03.2010	Aarau
Di 09.03.2010	Zürich
Di 16.03.2010	Adliswil ZH
Di 13.04.2010	Cham ZG

(mehr Informationen unter www.abtell.ch - Anmeldung erwünscht)

ABTell Wertschöpfungs AG
Alte Steinhäuserstrasse 1
6330 Cham

Telefon 041 748 62 82
info@abtell.ch
www.abtell.ch

Bestehende Werte erhalten, neue schaffen